

Schriftliche Stellungnahme zu Drucksache 18/8433 von Marina Weisband

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich freue mich unendlich über diesen Antrag, der mir tief aus dem Herzen spricht. Alles darin ist 100% unterstützenswert. Da ich seit 10 Jahren in exakt diesem Anliegen arbeite, möchte ich diese Stelle nutzen, um etwas über notwendige Rahmenbedingungen zu sagen.

1. Kapazität für demokratische Bildung

Fächerübergreifende demokratische Bildung ist essenziell wichtig, für die Demokratie, aber auch für die Persönlichkeitsentwicklung der Schüler*innen. Sie scheitert aber häufig nicht nur an einem Mangel von Material oder Ausbildung der Lehrenden. Meist fehlt es im Schulalltag an **Zeit**. Lehrende geben oft die Rückmeldung, dass echte Demokratiebildung eigentlich nur in Fächern möglich ist, die nicht prüfungsrelevant sind. In den anderen Fächern steht das Abhandeln des Curriculums im Vordergrund, das wenig Zeit für kritisches Denken, kreative Zusammenarbeit, verbindliche Beteiligung oder persönliche Reflexion lässt. Es braucht deshalb parallel zu den geforderten Maßnahmen eine **Reduktion von Prüfungen**, die nach psychologischen und pädagogischen Erkenntnissen sowieso nur eingeschränkte Aussagekraft über den Lernstand¹ haben. Außerdem verdrängt die Leistungs Betonung in der Schule häufig die Lernbetonung und erlaubt zu wenig Raum für experimentelle Entfaltung. Für weitere Entlastung braucht Schule zusätzliches Nicht-Lehr-Personal, um für die persönliche Entwicklung der Schüler*innen, Verwaltung, IT etc. zuständig zu sein und Lehrende zu entlasten.

2. Beständigkeit

Ob man sich lediglich als passiver Besucher*in / Konsument*in in der Gesellschaft versteht, oder als Gestalter*in, ist eine Frage der Sozialisation. Diese Sozialisation, dass ich Verantwortung für mich und andere trage, ist eine der Grundsäulen einer demokratischen Gesellschaft. Sozialisation passiert über viele Jahre hinweg. Während Planspiele, Projekte und Parlamentsbesuche wichtige Bausteine demokratischer Bildung sind, sind sie nicht hinreichend darin, **eine stabile Selbstwirksamkeitserwartung** zu entwickeln. Das braucht **stetige** Partizipation, in der Kinder langsam im Rahmen ihrer Fähigkeiten Verantwortung für sich und andere übernehmen. Darauf muss bei der Auswahl und Förderung der Mittel geachtet werden.

3. Verbindlicher Einfluss

Selbstwirksamkeitserwartung lernt man, indem sich wirklich Dinge verändern, wenn man auf sie einwirkt. Eine U-18 Wahl oder **fiktive Abstimmungen** sind darum kein gutes Beispiel für selbstwirksamkeitsfördernde Beteiligung. Sie simulieren einen demokratischen Prozess, ohne einen Einfluss auf das reale Leben zu nehmen. Sobald man Schüler*innen aber verbindlichen Einfluss auf ihre Lebensumgebung (z.B. die Hausordnung an ihrer Schule) gibt, muss man mit Widerständen seitens einiger Lehrenden rechnen. Nicht zuletzt, weil ihnen an dieser Stelle tatsächlich Macht und

¹ Siehe zB

https://www.pedocs.de/volltexte/2020/18828/pdf/Bruegelmann_2014_Sind_Noten_nuetzlich.pdf

auch ein wenig Planbarkeit aus den Händen genommen wird. Hier passiert nicht weniger, als ein (sehr guter) Kulturwandel. Ein solcher Prozess ist notwendig für die Erziehung mündiger Bürger*innen, sollte aber auch organisationsentwicklerisch begleitet werden. Ich brauchte in meiner Arbeit der letzten 10 Jahre viel Fingerspitzengefühl und viele Gespräche, um diese Möglichkeiten an Schulen einzuführen.

4. Unterstützung vorhandener Projekte

Deutschland ist zum Glück reich an Ansätzen, Schule zu einem lebendigen Ort der Demokratie zu machen. Diese Ansätze sind mal mehr bekannt und vernetzt, mal weniger. Gemeinsam haben nichtstaatliche Akteure dabei, dass ihnen die dauerhafte **Finanzierung** und **Implementierung** ihrer Projekte oft schwerfällt. Das braucht es, um an Schulen nachhaltige und vorausplanbare Umsetzung zu etablieren. Als Projekte erhalten wir häufig eine Anschubfinanzierung, die über 1 oder 2 Jahre läuft. Die implizite Erwartung ist, dass jemand anderes die stetige Finanzierung übernimmt oder wir ein Business Model entwickeln. Allerdings ist Demokratiebildung an Schule prinzipiell nicht als Business Model wünschenswert und eine stetige Finanzierung leistet praktisch keine Institution. Wir sind deshalb in der bekannten „**Projektitis**“ gefangen, in der wir alle paar Jahre mit meinem vermeintlich neuen Projekt einen vermeintlich neuen Bedarf adressieren.

Konkretes Beispiel:

Ich arbeite mit der aula gGmbH seit 10 Jahren bundesweit präzise in der Herstellung stetiger Selbstwirksamkeitserfahrungen an Schule und am Üben demokratischer Kompetenzen. Seitdem konnten wir hauptsächlich über „Pilotprojekte“ wachsen und aus vielen verschiedenen Finanzierungen ein Multiplikatorennetzwerk zusammenpuzzeln. Dank einer Soziallotterie können wir ab diesem Jahr gemeinsam mit Teach First ein größeres Netzwerk an jungen Lehrenden ausbilden, die an Schulen die notwendige Begleitung hin zu einer demokratischeren Kultur leisten. Uns würde konkret institutionelle Anbindung helfen, nicht nur in Sachen Finanzierung, sondern auch in der Vermittlung an die Schulen und deren Betreuung.

Ein gutes Beispiel hierfür ist das ZSL (Zentrum für Schulqualität und Lehrerbildung) in Baden-Württemberg, mit denen wir eine engere Kooperation haben und in deren Auftrag wir offene und kostenlose Materialien weiterentwickeln, aber auch regionale Multiplikator*innen ausbilden können. Für Schulen sind wir als Projekt leichter auffindbar, da sie uns über die **bekanntesten Institutionen** finden.

Ein großes Problem der entwicklungswilligen Schulen besteht darin, dass sie mit Projekten teils „überrannt“ werden und auf externe **Qualitätsprüfung** und Einordnung angewiesen sind. Hier können die Landesregierung und die Träger eine große Hilfe sein.

Ich hoffe, dass diese Ausführungen dazu bewegen, den Antrag anzunehmen und in der Umsetzung auf die bekannten Erfahrungen und Herausforderungen zurückzugreifen.

Wir erlernen jene Fähigkeiten, die wir beim Aufwachsen gebrauchen. Will ich Bürger*innen, die sich als verantwortlichen Teil der Gesellschaft begreifen, dann müssen sie schon in ihrem Aufwachsen und Lernen Verantwortung für sich und andere tragen.